Requiem
Mangongkal Holi
Eine musikalische Tanzperformance
von rubarb dance & art
RUBARB
DANCE & ART

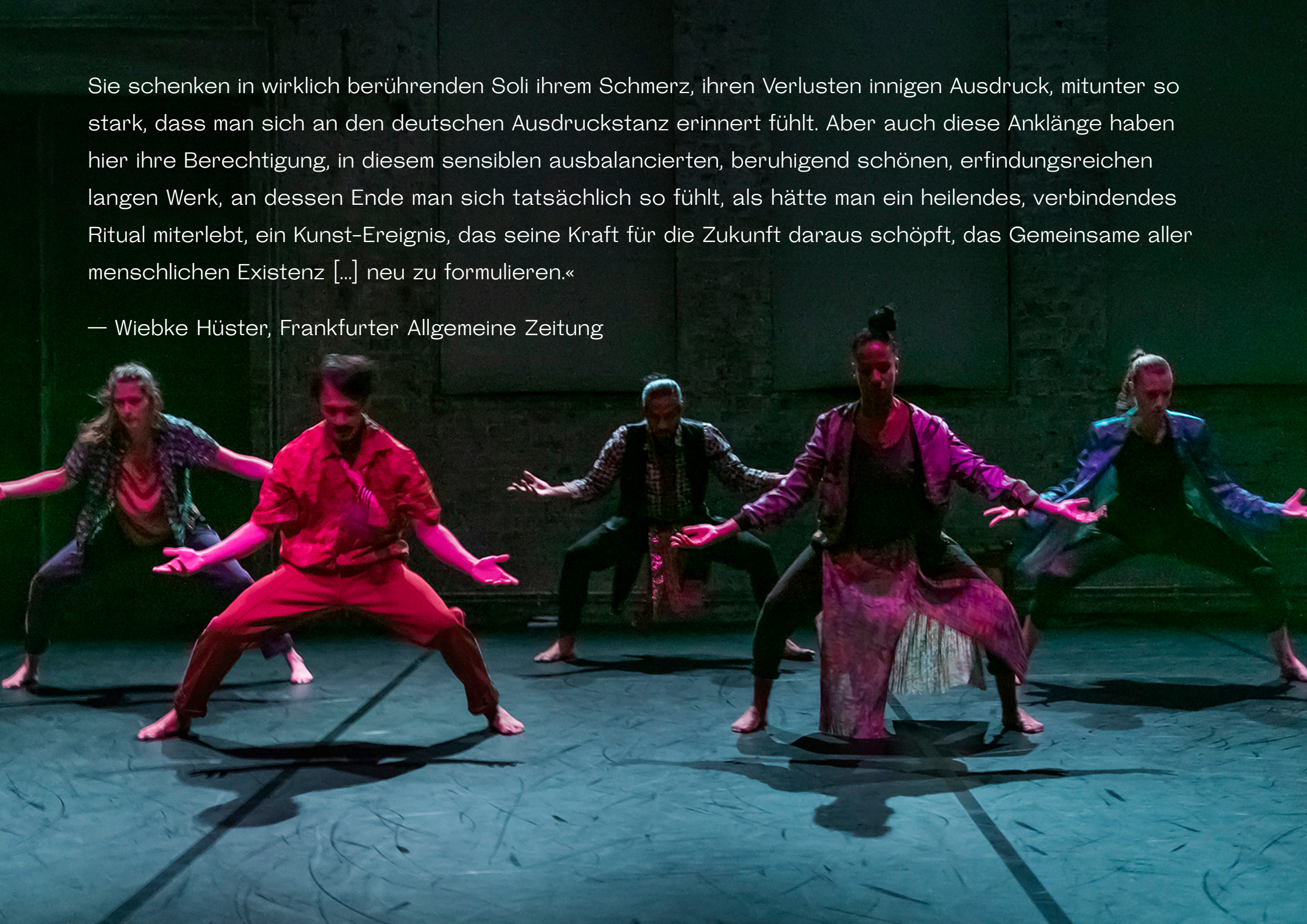
REQUIEM MANGONGKAL HOLI

Requiem Mangongkal Holi des Ensembles rubarb dance & art ist eine performative Auseinandersetzung mit Leben und Tod, die vor dem Hintergrund einer Recherche zum Umgang mit dem Sterben in Europa und Indonesien stattfindet.

Premiere: 23. September 2021,
DOCK11, Berlin

Sie schenken in wirklich berührenden Soli ihrem Schmerz, ihren Verlusten innigen Ausdruck, mitunter so stark, dass man sich an den deutschen Ausdruckstanz erinnert fühlt. Aber auch diese Anklänge haben hier ihre Berechtigung, in diesem sensiblen ausbalancierten, beruhigend schönen, erfindungsreichen langen Werk, an dessen Ende man sich tatsächlich so fühlt, als hätte man ein heilendes, verbindendes Ritual miterlebt, ein Kunst-Ereignis, das seine Kraft für die Zukunft daraus schöpft, das Gemeinsame aller menschlichen Existenz [...] neu zu formulieren.«

— Wiebke Hüster, Frankfurter Allgemeine Zeitung



ENTSTEHUNG

Im Jahr 2020 hat das beinahe zeitgleiche Eintreffen der Nachricht vom Tod des Vaters von Ruben Reniers und der Nachricht seiner bevorstehenden Vaterschaft in ihm einen starken künstlerischen Impuls ausgelöst. Im Sommer 2020 war deshalb sein Herzensprojekt die intensive Zusammenarbeit mit dem Komponisten Konstantin Heuer. Von expressiver, improvisatorischer Konfrontation ausgehend, entstand ein kurzes Stück zu Leben und Tod. Daraufhin konnte das Ensemble rubarb dance & art mit Unterstützung des Fonds Darstellende Künste, dem Haus der Indonesischen Kulturen in Berlin und einer Tanzresidenz auf Schloss Bröllin Sommer und Herbst 2021 die Performance REQUIEM | MANGONGKAL HOLI erarbeiten und vom 23. bis 26. September im DOCK11, Berlin vorstellen.

Das internationale Team besteht aus fünf Tänzer*innen, drei Musiker*innen, einer visuellen Künstlerin, Kostümbildnerinnen, einer Lichtdesignerin, Graphikerinnen sowie Photo- und Videographen. Einige Mitglieder dieses Ensembles hatte seit vielen Jahren eine intensive Zusammenarbeit verbunden, andere kamen neu hinzu. In einem kollaborativen Prozess näherten sie sich dem Thema – persönlich, emotional, konzeptionell, physisch – dadurch ist es gelungen, die Medien sehr eng miteinander zu verweben und eine in sich schlüssige Performance zu entwickeln.

CHOREOGRAPHIE

In einer Recherchephase der praktischen Analyse von Tänzen und Ritualen hat Ruben Reniers den unterschiedlichen Umgang mit Leben und Tod in Nordeuropa und Ozeanien reflektiert. Er hat Elemente aus dem traditionellen indonesischen Totentanz isoliert, abstrahiert und dann versucht, sie in Formen der zeitgenössischen europäischen Choreographie zu integrieren. Durch die Einführung dieser interkulturellen Dimension war eine tiefere künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Leben und Tod möglich.

Aufgewachsen zwischen zwei Kulturen – Indonesien und Nordeuropa – beschäftigt er sich in diesem Projekt mit Begräbnisritualen, hier wie dort, die sich in Tänzen, Gängen, Schritten, Berührungen und Stimmen der Trauernden manifestieren. Sie erzählen unterschiedliche Vorstellungen über die Verbindung der Lebenden mit ihren Toten – der Beziehung über die Grenze des Sterbens hinaus. Gemeinsam mit dem Ensemble begibt er sich auf die Suche nach einer künstlerischen Verbindung der unterschiedlichen Ansätze, mit dem Wunsch, ein Tanzstück zu schaffen, das weiterwirkt, indem Rituale erforscht, hinterfragt und neu interpretiert werden.

MUSIK

Die Besetzung besteht aus Violine, einer Auswahl javanischer Gamelan-Instrumente für einen Spieler und Elektronik. Die Musik für Requiem | Mangongkal Holi besteht aus auskomponierten Abschnitten und gebundenen Improvisationen. Sie ist, von einigen konzeptionellen und kompositorischen Vorgaben ausgehend, in einem dialogischen Prozess zwischen Bewegung/Geste, Komposition, Sounddesign und Interpretation entstanden. Mit komponierten, schlichten harmonisch-melodischen Ideen wird live frei umgegangen. Komposition und Probenarbeit verliefen über einen Zeitraum von sechs Monaten parallel.
Die Herzstücke, die auskomponierten Passagen, bilden ein interkulturalisiertes Requiem. Die Stimmung der Gamelan-Instrumente wurde gemessen und eine Interpretation in Just Intonation erstellt. Ausschnitte aus dem Requiem des gregorianischen Chorals wurden in das indonesische Notationssystem übertragen und mit der Gamelan-Stimmung wiedergegeben. Dadurch können die idiomatischen Variationen des Gamelan über die verfremdete Requiem-Melodie gespielt werden. Diese wurde dann polyphon ausgeführt und mit technoiden Perkussionselementen hinterlegt. Ziel der musikalischen Arbeit war, der Ernsthaftigkeit des Themas zu entsprechen und zugleich eine frische, zugängliche und prägnante Klangpoesie zu schaffen, die mit dem Tanz eine starke assoziative Kraft entfalten kann.

SCHATTEN-/PAPIERTHEATER UND LIVE-ZEICHNUNG

Die Illustratorin Barbara Steinitz bezieht seit über 10 Jahren die Kunstform des Figurentheaters in ihre Arbeit ein, insbesondere das Spiel mit Flachfiguren in Form des Schatten- und Papiertheaters. Das Schattentheater ist für die Darstellung des „Schattenreiches", also des Lebens im Jenseits, prädestiniert. In Indonesien hat es eine jahrhundertealte Tradition, jedoch wurden in diesem Projekt keine klassischen Formen des indonesischen Schattentheaters kopiert, sondern vielmehr Elemente daraus mit der eigenen Stilistik von Steinitz' Silhoutten und dem modernen europäischen Schatten- und Papiertheater verbunden. Die Papierfiguren und die Veränderlichkeit der Schatten stehen als Sinnbild für die Fragilität und schnelle Wandlungsfähigkeit des Lebens. Als stilistischer Bruch hierzu werden Live-Zeichnungen mit weißer Kreidefarbe auf Glasplatten einbezogen, was eine neue experimentelle Spielform für das Ensemble darstellt. Im Zusammenspiel aus Tanz, Figurentheater und Live-Zeichnung sucht das Ensemble nach Synergien, nach bildhaften und sinnlichen Überschneidungen der zweidimensionalen Bildelemente aus toter, animierter Materie mit den lebendigen Körpern der Tänzer, die den dreidimensionalen Raum einnehmen können. Das poetische Wechselspiel zwischen energetischen, körperbetonten Bewegungen und der Zartheit der Papierkunst wird erkundet.

PARTNER: DOCK11 UND HAUS DER INDONESISCHEN KULTUREN

Die Uraufführung sowie drei darauf folgende Vorstellungen fanden im September 2021 im DOCK11 in Berlin statt. Im August 2022 wird dort die Wiederaufnahme mit vier weiteren Vorstellungen präsentiert. Der Ort bietet eine intime Atmosphäre und eine Nähe und Echtheit im Erleben der Performance.

Berater und Partner für das Projekt ist das Haus der Indonesischen Kulturhaus in Berlin sein, vertreten durch Birgit Steffan. Sie war Leiterin des Deutschen Hauses in Surabaya, einem Kooperationspartner des Goethe-Institutes Jakarta. Jetzt ist sie Leiterin des Hauses der Indonesischen Kulturen „Rumah Budaya Indonesien" in Berlin. Das Kulturhaus steht rubarb dance & art mit seinen Experten für das Projekt als Probe- und Rechercheort zur Verfügung.

Gefördert vom Fonds Darstellende Künste aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen von Neustart Kultur: #Take Action Förderprogramm Tanz

Kooperationspartner: Rumah Budaya Indonesia | Haus der Indonesischen Kulturen Berlin, Schloss Bröllin, Tanzscouting, Dock11 Berlin

Frankfurter Allgemeine Zeitung,
Montag, 27. September 2021
(Print- und Onlineausgabe)

Bodenständige Bewohner des Sommernachtstraums

Welchen Weg nimmt der zeitgenössische Tanz ? „Requiem. Mangongkal Holi“ von Ruben Reniers im „ Dock 11“ führt zurück zum Ritual

Es gab in der Geschichte des Tanzes wohl noch kaum einen Moment, in dem dieser Kunst ihre Vergangenheit so sehr zu entgleiten drohte, wie es jetzt gerade zu passieren scheint. Wer wollte sagen, auf wessen ästhetischen Erkenntnissen die seltsam wurzellosen Choreographien etwa eines David Dawson oder Christian Spuck aufbauen? Wer hätte gedacht, dass ein Jahrzehnt nach dem Tod von Merce Cunningham man suchen müsste, um irgendwo auf der Welt Cunningham-Repertoire zu entdecken? Wer hätte vermutet, dass in Frankfurt kaum je noch Stücke von William Forsythe zu sehen sein würden oder dass das Erbe von Pina Bausch derart mutlos und uninspiriert verwaltet würde? Wenn man bedenkt, wie viele Stunden, Tage, Wochen und sich zu Jahren addierende Monate es braucht, bis jemand so tanzen kann, wie etwa Cunningham es konnte, und dann so in Tanz zu denken vermag wie er.

Die Kompositionen und Kunstwerke seiner Gefährten John Cage, David Tudor, Robert Rauschenberg und Jasper Johns können in den Musikbibliotheken und Museen warten, bis jemand sie wiederentdeckt, aber Tanz muss gezeigt werden, um weiterzuwirken. Wo sind die Tanzdirektoren und Festivalleiter, die an mehr als die neuen Namen der aktuellen Spielzeit denken, die Verantwortung übernehmen könnten für die Zukunft?

Manchmal geht der Tanz in der nächsten Generation dann von den großen Bühnen zurück in kleinere Räume, die Fabriketagen ähneln, in Formate, in denen die berühmten Vorgänger auch anfingen. So war jetzt im Prenzlauer Berg im „Dock 11“ ein wundervolles, neues Stück von „rubarb“ zu entdecken, dessen Choreograph Ruben Reniers wie die beteiligte Tänzerin Rebecca Jefferson in Amanda Millers „Pretty Ugly Dance Company“ getanzt hatten. Beide sind dieselben großartigen Tänzer geblieben, man sieht die ganze Linie ihrer künstlerischen Herkunft, und doch lassen sie natürlich etwas ganz Eigenes entstehen.

Man sieht sie in „Requiem. Mangongkal Holi“ tanzen, zusammen mit Annapaola Leso, Sean Roel Nederlof und Melli Müller, und erkennt im Neuen, Überraschenden die Spuren des Verlorenen, der neueren deutschen Tanzgeschichte. Es war William Forsythe, der Amanda Miller als Tänzerin in einem Ballettsaal der Deutschen Oper Berlin entdeckte, als sie auf irgendetwas balancierte, es waren wohl Stuhllehnen. Er, der so viele unterschiedliche Typen von Ballerinen in seiner Company versammelte, lange bevor Diversität eine echte und realistische Forderung auch in der Ballettwelt wurde, lud sie 1984 gleich ein, mit ihm zu arbeiten.

Ihre spezielle sportliche Anmutung, die sich tanzend in irrwischhafte Grazie verwandelte, passte ausgezeichnet zu seinen schnellen, aus der Balance geschobenen Metamorphosen des neoklassischen Balletts – die makellose akademische Technik und einen analytischen anatomischen Verstand erforderten. Miller begriff das, und wie später Dana Caspersen, Prue Lang, Richard Siegal, Amancio Gonzalez oder Ander Zabala gehörte sie zu den charismatischsten unter seinen Tänzern. Außerdem bewies sie bereits damals ihre choreographische Begabung. Sie hatte danach zwölf Jahre, bevor man sie unverständlicherweise in die Vereinigten Staaten zurückkehren ließ, zwölf Jahre, in denen sie als Choreographin in Köln und Freiburg ihr deutsches Publikum mit überwältigend schönen, reichen und komplexen Stücken verzauberte, mit ihrer Verspieltheit, ihrem tiefen Gespür für die Musik und eine sie noch erhellende tänzerische Phrasierung.

Große, raumgreifende Bewegungen schuf sie, organischer, weicher, ungewöhnlicher als alle anderen Choreographen ihrer Generation. Alles war getragen vom Atem, luftig und geerdet zugleich, die Tänzer ein Volk bodenständiger Feen und Elfe, Bewohner des Sommernachtstraums (den sie auch tänzerisch umschrieb), zupackend, aber in wehende Seide gekleidet, zum Verlieben hochgestimmt, auf Socken.

Und nun waren es in Berlin Reniers und Jefferson, die die Erinnerung an diese wunderschöne, zu lang zurückliegende, zu kurze Epoche der Tanzgeschichte zurückbrachten, an eine gefühlte ästhetische Ewigkeit. Doch was sie vor den Ziegelsteinwänden und unter den Augen eines zwei Stunden lang stillen, andächtigen Publikums zeigten, war diese von einer reichen Vergangenheit genährte Zukunft. Begleitet von den Live-Musikern Konstantin Heuer, Bilawa Ade Respati und Bilana Voutschkova, die Gamelan-Klänge, Geigenspiel und elektronische Musik mit treibenden Bässen verschmelzen ließen, tanzten die fünf um die Figurenspielerin und Künstlerin Barbara Steinitz und ihre fabelhaften Interventionen aus Papier und Farbe herum.

Das Thema hätte größer nicht gewählt werden können, denn das ganze Stück erzählt vom Werden und Vergehen, vom Abschied von Verstorbenen und dem Wunder neuen Lebens. Und doch gelingt es diesem untereinander so vertrauten Ensemble, technisch virtuos und mit großer Intensität auf der Grenze zwischen Ritual und zeitgenössischem Tanz zu wandern – ohne in die Unverständlichkeit des Letzteren oder ein falsches spirituelles Pathos zu verfallen.

Reniers ist in Indonesien geboren, aber in den Niederlanden aufgewachsen, und auf den Spuren der Rituale der Batak in Sumatra wandelt er mit diesem Stück. „Mangongkal Holi“ heißt das Ritual, bei dem etwa zehn Jahre nach dem Tod die Verwandten des Verstorbenen seine Knochen ausgraben und an einem neuen Ort bestatten. Dabei wird Reis geworfen, getanzt, es werden Gaben ausgetauscht, und es wird gemeinsam gegessen. So versichert man sich seiner Wurzeln, lebt im Einklang mit den Geistern, während sich in den Gaben deutlich der jeweilige soziale Status manifestiert. Reniers und dem Ensemble geht es um die poetischen und physischen Bedingungen des Erinnerns, der Verbindung mit den Toten, der Vergewisserung der eigenen Position in der Mitte – zwischen den eben Geborenen und den Verstorbenen.

Es gibt wunderschöne abstrakte Tänze, in denen jeder seinem eigenen Material nachgeht, man aber zeitversetzt und von Tänzer zu Tänzer verändert Bewegungsphrasen wiederentdeckt. Dann wieder stehen sie einander in zwei Reihen gegenüber. Sie falten Tücher wie jene, die beim Mangongkal-Holi-Ritual eine Rolle spielen. Sie schenken in wirklich berührenden Soli ihrem Schmerz, ihren Verlusten innigen Ausdruck, mitunter so stark, dass man sich an den deutschen Ausdruckstanz erinnert fühlt. Aber auch diese Anklänge haben hier ihre Berechtigung, in diesem sensiblen, ausbalancierten, beruhigend schönen, erfindungsreichen langen Werk, an dessen Ende man sich tatsächlich ein bisschen so fühlt, als hätte man ein heilendes, verbindendes Ritual miterlebt, ein Kunst-Ereignis, das seine Kraft für die Zukunft daraus schöpft, das Gemeinsame aller menschlichen Existenz, wie es sich in Ritualen ausdrückt, neu zu formulieren.

WIEBKE HÜSTER

Dem Verlorenen auf der Spur: „Requiem. Mangongkal Holi“ von Ruben Renier im Berliner „Dock 11“ Foto Carlo Collado

Press

campadidanza
DANCE MAGAZINE

MOVIMENTO DANZA

ATTUALITÀ INCHIESTE WORK BLOG FORMAZIONE PLIÉ DI PAGINA DANCE COMPOSITION

Home › Attualità › Requiem – Mangongkal Holi, viaggio tra luce e tenebre di Ruben Renie

RECENSIONI

Requiem – Mangongkal Holi, viaggio tra luce e tenebre di Ruben Renie

Di **Nicola Campanelli** - 2 Ottobre 2021 155

Requiem Mangogngkal Holi by Rubarb Dance & Art

SEGUICI SUI SOCIAL

0 Fans MI PIACE

240 Follower SEGUI

NEWS MOVIMENTO DANZA

"Residanza – La casa della nuova coreografia", bando 2021

Campa di Danza,
2. Oktober 2021
Nicola Campanelli

https://www.campadidanza.it/requiem-mangongkal-holi-viaggio-tra-luce-e-tenebre-di-ruben-renie.html

Montag
8. MAI 2023

Getanzte Rituale

Pfalzbau: Rubarb dance & art beeindruckt in Ludwigshafen

Gleich dreimal steht im Programm des Theaterfrühlings am Pfalzbau ein „Requiem“. Nach Brahms’ „Deutschem Requiem“ und der Lesung „Requiem für eine verlorene Stadt“ folgte mit dem Gastspiel von rubarb dance & art Berlin die ungewöhnlichste Interpretation. Auch „Requiem. Mangongkal Holi“ beschäftigt sich mit dem Ende des Lebens. Dabei setzt sich der in Indonesien geborene Tänzer und Choreograf Ruben Renier, basierend auf europäischen wie indonesischen Begräbnisritualen, mit diversen Umgangsweisen, Tänzen, Schritten und Berührungen auseinander.

Vielschichtig und mit beeindruckenden Bildern bespielt die Performance das Thema auf unterschiedlichsten Ebenen: Live-Musik, Tanz, Figuren-Schattentheater und Live-Zeichnungen von Barbara Steinitz. Dabei geht es weniger darum, jedes Detail der teils parallelen Aktionen zu verstehen; es gilt, sich auf die soghafte Wirkung von Tanz, Bewegung, Licht und Musik einzulassen.

Motor des Abends ist die Musik: Konstantin Heuer, Bilawa Respati und Biliana Voutschkova schaffen mit Violine, indonesischem Metallophon, Percussion sowie elektronischen Klängen und Loops einen außergewöhnlichen Klangteppich. Schon während man den Vorführraum betritt, nimmt einen das Soundbett aus volltönenden Trommelschlägen, wirbelnden Zimbeln und Geigenspiel gefangen. Tempelklänge, Violinspiel und archaische Rhythmen wechseln mit leisen Szenen, dann wieder dröhnenden Beats. Die Choreografie greift etwa ritualisierte Bewegungen des Gebets auf und entwickelt diese weiter. Kontrastreich dann die europäische Perspektive: Ein Bach’sches Präludium wird mit ungewohnten Intervallen und einem Vibrato verfremdet. Dazu konzipiert Renier eine Art barocken Contredanse. Einfallsreich variiert das Stück Motive, die leicht zu verstehen sind, wie etwa ein weißes (Leichen-) Tuch. „Requiem. Mangongkal Holi“ verzichtet auf Tragik und widmet sich den Thema Tod auf ruhige, nachdenkliche Art – und erzielt damit eine tröstliche Wirkung. *jkl*

Szene aus der Produktion. BILD: C. COLLADO

Leichenschmaus mit den Schatten

In manchen Kulturen werden die Leichname der Liebsten zur Feier mit den Lebenden hervorgeholt. Andernorts darf ihre Ruhe nicht gestört werden. Die Sehnsucht nach Nähe zu den Verstorbenen erkundet Rubarb dance and art in „Requiem / Mangongkal Holi“ im Pfalzbau – mit einer beeindruckenden Zusammenarbeit von lebenden Schattenspielern und Schatten.

VON ANTJE LANDMANN

Keine Berührungsängste mit den Toten: Das Ensemble von Rubarb dance and art gastiert – begleitet von einer Schar von Schatten – auf der kleinen Bühne des Ludwigshafener Pfalzbaus. FOTO: CARLOS COLLADO/GRATIS

Sein Vater musste alleine im Krankenhausbett sterben. So haben es die Hygienevorschriften damals während der Corona-Zeit verordnet. Der freischaffende indonesisch-niederländische Choreograf Ruben Reniers erinnert sich noch daran, wie er hinter der Glasscheibe stand, und seinen Vater nicht berühren durfte. Während der Pandemie ist der heute 44-Jährige selbst Vater geworden und findet für diese Erfahrung, wie eng Geburt und Tod miteinander verwandt sind, ein starkes Bild in seiner Performance.

Einige Tänzer bedecken ihr Haupt mit einem langen schwarzen Schleier und scheinen einen Trauerzug zu formen, als eine Tänzerin (Melli Müller) herauskatapultiert und von einem Paar (Rebecca Jefferson und Ruben Reniers) aufgefangen wird, das sich zuvor in klassisch angehauchter Schönheit umgarnt hatte. Eine kämpfende Kette bildet das fünfköpfige Ensemble sogleich, darum ringend, das neugeborene Leben ankommen zu lassen. In einer Welt, in der sich alles ums Wachsen und Vergehen, ums Festhalten und wieder Loslassen dreht.

Immer wieder schimmert bei Ruben Reniers, der in Jakarta geboren und in Rotterdam aufgewachsen ist, die Lust an der kraftvollen, eleganten Bewegung durch, gespeist vom Ballett- und Modern-Dance-Training an der Tanzakademie Codarts, die sich auf die Fahnen schreibt, experimentierfreudige Künstler im zeitgenössischen Tanz hervorzubringen – so auch Ruben Reniers. Er arbeitet nach Stationen als Tänzer am Saarländischen Staatstheater und Pretty Ugly Tanz Köln seit 14 Jahren als freischaffender Choreograf, interessiert sich für visuelle Medien und inszeniert Tanzfilme. 2002 hat er sich mit der Papiertheaterkünstlerin Barbara Steinitz zu Rubarb dance & art zusammengeschlossen. Ihre Illustrationen für Bilderbücher, die in renommierten Verlagen erscheinen, sind erkennbar geprägt vom Scherenschnitt, der zu diesem Thema perfekt passt, stammt doch das Schattenspiel aus dem Fernen Osten und wird in Java für zeremonielle Handlungen genutzt.

Von den Anfängen der Kunstform erzählt eine Legende, in der die verstorbene Frau des chinesischen Kaisers Wu von einem Schattenspieler zum Leben erweckt wurde. Auch Barbara Steinitz scheint eine Reihe von Ahnen mit tanzenden Papierfiguren auferstehen zu lassen; ihre Konturen zeichnen sich im Hintergrund auf weißer Leinwand ab und werden überlagert von unschärferen beweglichen Schatten der Darsteller, die bis zu zwölf Meter hochragen. Das komplexe Spiel mit Lichtquellen, Entfernungen und Perspektiven lässt dabei poetische Momente heraufdämmern. Wenn etwa Chia Ying Chiang und Yuya Fujinami fern voneinander sind, im sehnsuchtsvollen Ausfallschritt, die Hand ausstreckend, wieder zum Kopf zurückführend. Begleitet werden sie vom Schatten des jeweils anderen, mal im Gleichklang der Bewegungen, mal irritierend abweichend, bis die beiden leibhaftig zum Pas de deux zusammenfinden. Die Illusion, vereint zu sein, ist nicht von Dauer: Immer wieder erlascht ein Körper zum Leichnam und wird vom anderen hoffnungsvoll aufgerichtet. Erstaunlich für diese tief berührende Szene: Die beiden Darsteller sind kurzfristig eingesprungen und hatten nur zwei Tage zum Einarbeiten.

Vom barocken Hoftanz zum indonesischen Tor-tor

Hoch geschraubt wird die Emotionalität hier – und während der gesamten Performance – von einer bestechenden Komposition von Konstantin Heuer, die er am Computer zu einem cineastischen Gesamtklang aufbauscht, meistens repetitiv und minimalistisch zwischen Techno und ritueller Trance changierend. Eine exotische Note bringt Bilawa Respati, der ein Metallophon aus Java, genannt Gender, Klangschalen oder einen Gong anschlägt. Während die Violinistin Biliana Voutchkova auf ihrer Geige wischt, hämmert und virtuos zwischen den Tönen changiert durch das Spiel in der indonesischen Tonart Pelog.

Dann vermeint man ein Cembalo zu vernehmen und tatsächlich wird ein barocker Hoftanz aufgeführt, der laut Reniers an die europäische Tradition der Beerdigung samt festlichem Leichenschmaus erinnern soll. „Ich wollte zwei Perspektiven auf den Tod betrachten und ausloten, wo die Gemeinsamkeiten und wo die Unterschiede sind“, erklärt Reniers. Gar so weit wirkt das barocke Schreiten nicht von dem Tor-tor entfernt, einem heiligen Tanz aus Sumatra, mit dem Dorffeste der Batok gefeiert werden. Mit den sanften traditionellen Gesten und weichen Schritten beginnt die Performance meditativ im Halbdunklen, und mit ihnen endet sie, doch zuletzt werden die Menschen von der Schar lebhafter Schatten begleitet und umhüllt. Wie tröstlich! „Wenn ich das Stück tanze“, sagt Ruben Reniers. „Dann habe ich das Gefühl, mein Vater ist dabei.“

Press

perlentaucher
Das Kulturmagazin

Ruben Reniers' "Requiem" im Dok 11. Foto: Carlos Collado

Gegen die Geschichtslosigkeit des zeitgenössischen Tanzes empfiehlt Wiebke Hüster in der *FAZ* nachdrücklich **Ruben Reniers**' "Requiem. Mangongkal Holi" im Berliner Dock 11, das auf dem Grat zwischen Ritual und zeitgenössischem Tanz wandele, ohne ins Spirituelle zu verfallen: "Reniers ist in Indonesien geboren, aber in den Niederlanden aufgewachsen, und auf den Spuren der Rituale der Batak in Sumatra wandelt er mit diesem Stück. 'Mangongkal Holi' heißt das Ritual, bei dem etwa zehn Jahre nach dem Tod die Verwandten des Verstorbenen seine **Knochen ausgraben** und an einem neuen Ort bestatten. Dabei wird Reis geworfen, getanzt, es werden Gaben ausgetauscht, und es wird gemeinsam gegessen. So versichert man sich seiner Wurzeln, lebt **im Einklang mit den Geistern**, während sich in den Gaben deutlich der jeweilige soziale Status manifestiert. Reniers und dem Ensemble geht es um die poetischen und physischen Bedingungen des Erinnerns, der Verbindung mit den Toten, der **Vergewisserung der eigenen Position** in der Mitte - zwischen den eben Geborenen und den Verstorbenen."

Perlentaucher –
Das Kulturmagazin,
27. September 2021

https://www.perlentaucher.de/efeu/2021-09-27.html

rubarb dance & art

ist der Zusammenschluss des Choreografen und Tänzers Ruben Reniers und der Illustratorin, Autorin und Figurenspielerin Barbara Steinitz. Das Ensemble arbeitet seit 2002 in Zusammenarbeit mit Gastkünstlern verschiedener Sparten in unterschiedlichen Besetzungen. Hauptinteresse ist die künstlerische Auseinandersetzung mit verschiedenen Kunstformen, allen voran Tanz, Zeichnung, Figurentheater und Musik. Denn dort, wo sich die Künste überschneiden, findet sich eine reiche Quelle der Inspiration. Das Ensemble hat seine Produktionen in diversen Ländern sehr erfolgreich präsentiert und leitet Seminare und Workshops.

Website:
https://www.rubenreniers.com/rubarb dance & art.html

Instagram:
@rubarb_dance_and_art_

Ruben Reniers, Künstlerischer Leiter

Ruben Reniers, geboren in Jakarta, wuchs in Rotterdam auf, wo er ein Bachelor-Studium für zeitgenössischen Tanz an der renommierten Hogeschool voor de Kunsten/CODARTS absolvierte. Seine Karriere als Tänzer führte ihn als Ensemblemitglied an mehrere Theater in Deutschland. Prägend für seine künstlerische Weiterentwicklung war vor allem die langjährige Zusammenarbeit mit Amanda Miller/ pretty ugly tanz köln, sowie zahlreiche Kollaborationen mit freischaffenden Choreographen. Seit 2009 geht Reniers seiner Faszination an Bewegung und Komposition durch die Kreation eigener choreographischen Arbeiten nach.

Seine künstlerischen Ideen setzt er dabei in drei verschiedenen Formaten mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten um:

rubarb dance & art entstand in Kooperation mit der Illustratorin Barbara Steinitz, und fokussiert auf das poetische Wechselspiel zwischen energetischen, körperbetonten Bewegungen und der Zartheit der Papierkunst.

Das von Reniers mitbegründete Freiraum Ensemble gibt sich dem besonderen Reiz von Site-Specific-Performances an außergewöhnlichen Orten hin, während die Produktionen von Ruben Reniers sich durch ihren interdisziplinären Charakter auszeichnen, welcher durch die Integration anderer Genres, in erster Linie aus dem Bereich der visuellen Kunst, zustande kommt. Seinem Interesse am Medium Film/Video geht Reniers zudem in der Inszenierung von Tanzfilmen wie zuletzt „Forgot to Remember | Remember to Forget“ und „Ephemeral Rooms“, welche auf verschiedenen internationalen Tanz-Video Film Festivals gezeigt werden.

Reniers Choreographien sind generell von einem sowohl kraftvollen, virtuosen und dynamischen als auch zarten, differenzierten und intimen Bewegungsstil geprägt. Seine Choreographien fanden sowohl national als auch international bereits große Beachtung. Reniers Solo „SimulacrumX“ beispielsweise wurde mit dem Fördernachwuchs- und dem Publikumspreis beim VI. Internationalen Solo Duo Tanzfestival NRW, 2015 ausgezeichnet.

Barbara Steinitz, Bühne, Figurenspiel, Zeichnerische Performance

Barbara Steinitz, geboren 1978 in Freiburg im Breisgau, studierte Kommunikationsdesign und Illustration an der HBKsaar in Saarbrücken und an der Escola Massana in Barcelona. Inspiriert durch das Figurentheater, begann sie, diese Kunstform in ihre Arbeit als Illustratorin und Autorin einzubeziehen. Ihre Bücher erschienen unter anderem beim Peter Hammer Verlag Wuppertal, Bajazzo Verlag Zürich, Carl Hanser Verlag München, Knesebeck Verlag München und dem Cornelsen Verlag München.

Zu ihrem Bilderbuch „Schnurzpiepegal“ inszenierte sie zusammen mit dem Musiker Björn Kollin ein Papiertheater mit Live-Musik. Mit dem daraufhin gegründeten Ensemble Steinitz+Kollin, dem Tanztheater rubarb dance & art, der Company Facto Teatro aus Mexiko und weiteren Ensembles inszeniert sie seitdem mehrsprachige Bühnenstücke und gastierte in Deutschland, Österreich, Luxemburg, in der Schweiz, Frankreich, Kroatien, Ungarn, Mexico, USA, Kanada, Argentinien und Indonesien. Die Kenntnisse im Bereich des Figurentheaters erweiterte sie in Fortbildungen u.a. bei Neville Tranter (Niederlande), Teatro Gioco Vita (Italien), Bread and Puppet Company (USA), Great Small Works (USA), The Train Theatre (Israel).

Ihrer Faszination für die Verbindung von Musik und Figurentheater ging sie bei der Arbeit an Musikvideos für die Bands Dear Reader und Gina Été nach, bei der sie Regie, Ausstattung und Spiel übernahm. Mit dem Tenor Ralf Peter und dem Pianisten Thomas Layes inszenierte sie szenische Liederabende mit Papiertheater für die Saarbrücker Sommermusik. Im Jahr 2020 erhielt sie ein Recherchestipendium im Bereich Darstellende Kunst des Berliner Senats und kuratierte die 1. Papiertheater-Werkstatt auf Burg Beeskow in Brandenburg. Für das Jüdische Museum in Hohenems/ Österreich gestaltete sie die dortige Dauerausstellung für Kinder.

Barbara Steinitz wurde mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis und dem 3. Preis des Troisdorfer Bilderbuchpreises ausgezeichnet und für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. Seit 2006 leitet sie Seminare und Kunstprojekte für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Projektbeteiligte

Annapaola Leso
Tanz

1988 in Verona geboren, lebt und arbeitet als freischaffende Tänzerin in Berlin. Die Absolventin der Akademie für Zeitgenössischen Tanz und Theater in Mailand assistierte dem taiwanesischen Tänzer und Choreographen Shang-Chi Sun (2012-2014), arbeitete mit der Neon Dance Company in London (2014) und war Teil des Kammerensembles Neue Musik Berlin (2013).
Sie wirkte bei Produktionen von Choy Ka Fai („Notion: Dance Fiction") und LaborGras („Camera Lucida", 2013) mit.

Seit 2015 ist Annapaola Teil der Tanzcompagnie Sasha Waltz & Guests, der wichtigsten Institution für zeitgenössischen Tanz in Berlin.

Sean Nederlof
Tanz

Eigentlich ist Sean Nederlof Street Dancer, Akrobat und Tae Kwon Do-Kämpfer. Aber mit der akademischen Ausbildung als Ballett-Tänzer und einem Studium des zeitgenössischen und modernen Tanzes an der University of California in Santa Barbara verfügt er über eine tänzerische Bandbreite, die ihresgleichen sucht.

Beim Masdanza International Festival for Contemporary Dance war Sean der Liebling des Publikums. Als Solist trat er auf dem Internationalen Solo Tanz Theater Festival in Stuttgart und auf dem Gdansk Tanz Festival auf, und als Gasttänzer ist er Teil des Ensembles von Sasha Waltz & Guests und Yasmin Schönmann in Berlin.

Melanie Müller
Tanz

Melli studierte Tanz, Choreographie und Tanzpädagogik in Bielefeld und Berlin und erhielt 2014 das JV2/ Jasmin Vardimon Professional Development Certificate.

Melli lebt in Berlin, wo sie sich tänzerisch der Spannung zwischen Fiktion und Realität widmet. Sie interessiert sich für die Diskrepanz zwischen Realität und Performance, zwischen Bühne und öffentlichem Raum. Ihr Hauptinteresse aber liegt in der Schaffung intimer Räume, die es ihr ermöglichen, zwischenmenschliche Beziehungen von allen Seiten zu beleuchten und an ihre Grenzen zu bringen.

Rebecca Jefferson
Tanz

Nachdem Rebecca ihre Tanzausbildung am Buffalo Ballet Theater in New York beendet hatte, setzte sie ihr Studium am SUNY Purchase Conservatory of Dance in New York fort.

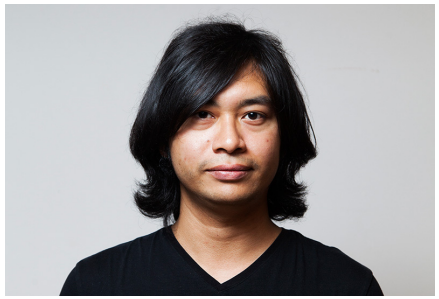
Sie war Mitglied des Ballet Hispanico in New York City und der Momix Dance Company, trat am Broadway auf und ging auf Tournee mit der Phantom Opera. Als die 1992 von Amanda Miller gegründete „Pretty Ugly Dance Company" in Freiburg Rebecca anfragte, zog sie nach Deutschland und lernte dort Ruben Reniers kennen.

Heute tanzt sie unter anderem an der Leipziger Oper, an der Oper Berlin und in unterschiedlichen freien Projekten und arbeitet als Pilates- und Bewegungspädagogin.

Projektbeteiligte

Konstantin Heuer
Musik

Konstantin Heuer erschafft mit seinen elektronischen Technoklängen eine völlig neue harmonische Klangsprache, wobei er eine erweiterte reine Tonalität mit Einflüssen aus arabischen Maqam-Intonationen, der indonesischen Gamelanmusik, der Musik des Barock und der Klassik vermischt. Konstantin studierte Komposition in Rostock, Den Haag und Stuttgart und Musikalische Informatik am Forschungsinstitut für Akustik und Musik (IRCAM) in Paris. Als Artist in Residence lebte er in Peking, Paris und Shanghai, hat mit dem Klangforum Wien und dem Ensemble United Berlin kooperiert und ist Träger des Kompositionspreises der Utrechter Stiftung Gaudeamus.



Bilawa Ade Respati
Musik

Bilawa ist aktives Mitglied verschiedener javanischer Gamelan-Ensembles (Arum Sih, Überseemuseum Bremen; Sekar Kenanga, Elbphilharmonie Hamburg; Lindhu Raras, Haus der Indonesischen Kulturen Berlin). Im Duo OKNUM tritt er als Gitarrist gemeinsam mit dem experimentellen Musiker Ariel Orah auf. Unter anderem wirkte Bilawa als Musiker bei verschiedenen Events mit, so unter anderem bei den Kunstperformances Nur-Hin (Acud Theater, Berlin, 2020), Recalibration (Studio dB, ibid.), dem indonesischen Schattenspieltheather „Kidung Panji Biyung Bibi" (Pumpwerk, Berlin, 2018) und „Main Bersama-Sama" mit der Gamelangruppe Arum Sih im Rahmen des Internationalen Gamelan-Festivals München (Gasteig, München, 2018).

Biliana Voutchkova
Musik

Die Kunst der dynamischen und engagierten Künstlerin, Geigerin, Performerin, Komponistin, Improvisatorin und Kuratorin Biliana Voutchkova zeichnet sich durch eine ganz persönliche Sprache und eine enorme Bandbreite aus. Zwischen Berlin und der Schwarzmeerküste Bulgariens lebend, arbeitet sie als Solistin und mit renommierten Ensembles wie United Berlin, Solistenensemble Kaleidoskop, Splitter Orchestra, Ensemble Modern, Duo Voutchkova/Thieke, um nur einige zu nennen. Biliana ist Gründerin und Kuratorin des DARA String Festivals und war Stipendiatin des Berliner Senats, des INM/Berlin, des Musikfonds und des Trust for Mutual Understanding in New York.

Projektbeteiligte

Emese Csornai
Lichtdesign

Emese studierte von 2002 bis 2004 Architektur an der TU Budapest und schloss 2009 ihr Studium der bildenden Künste an der Gerrit Rietveld Akademie in Amsterdam ab. Ihre Faszination für Licht und Schatten inspirierte sie zu ersten künstlerischen Arbeiten mit Schatten und führte sie nach mehreren tanzbasierten Installationen zum Studium des Lichtdesigns im Theater. Zurzeit arbeitet sie nicht nur als Lichtdesignerin und Bühnenbildnerin. Als Künstlerin kreiert sie auch Installationen und Kunstprojekte, wobei die Beschäftigung mit Farben und deren Wahrnehmung sowie die dynamische Vereinnahmung von Raum im Zentrum ihrer Arbeiten stehen.

Juliane Längin
Kostümbild

Die 1995 in Aachen geborene Juliane Längin absolvierte vor ihrem Studium an der Weißensee Kunsthochschule in Berlin zunächst eine Ausbildung zur Modedesignerin. Als Kostümbildnerin wirkte sie bei zahlreichen Theater-, Tanz- und Modeprojekten mit und arbeitete unter anderem mit und für Marten Straßenberg, Michel Keuper, Carola Volles. Mit ihren Arbeiten versucht Juliane, ihre Narrative und Themen in eine materialbasierte Bildsprache umzusetzen.

Carola Volles
Kostümbild

Carola Volles studierte Kostümbild an der Universität der Künste in Berlin. Hier ist sie auch seit 2010 als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin tätig. Carola arbeitete unter anderem an Theatern in Mainz, Regensburg und Basel. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet sie mit dem Schauspieldirektor des Landestheaters Coburg, Matthias Straub. Sie arbeitete für renommierte Regisseure und Intendanten wie Jean-Louis Grinda (Oper Monte Carlo, Teatro Carlo Felice Genua, Oper Tel Aviv, Opernhaus San Francisco), Tomo Sugao und Demis Volpi. 2018 gewann Carola Volles den österreichischen STELLA*-Darstellender.Kunst.Preis für junges Publikum in der Kategorie Herausragende Ausstattung.

Projektbeteiligt

Marco Baass
Fotografie, Video

Marco Baass arbeitet seit 2006 als freiberuflicher Fotograf in Berlin. Sein Stil kennzeichnet sich durch die Verbindung von klassischer Portraitfotografie mit der modernen Peoplefotografie. Seine Protagonisten zeigen Authentizität, individuellen Charakter und eine natürliche Ausstrahlung. Seit 2017 setzt Marco Baass seine Ideen auch in Bewegtbild um. Dokumentationen, Imagevideos und andere künstlerische Arbeiten erweitern seitdem sein fotografisches Portfolio.

Carlos Collado
Fotografie, Video

Der mit zahlreichen Preisen und mehreren Forschungs- und Projektstipendien ausgezeichnete Fotograf und bildende Künstler Carlos Collado (Barcelona, 1977) lebt in Berlin. Seit mehr als 15 Jahren kreist Carlos' Schaffen um die darstellende Kunst, die im Zentrum seiner Dokumentationen, seiner fiktiven und konzeptuellen Arbeiten steht. Dabei treiben ihn die Fragen, nicht die Antworten an. Die Fotografie ist für ihn ein expressives Tool, das er dazu nutzt, sich mit seiner Umwelt vertraut zu machen. Mit Ruben Reniers arbeitet Carlos schon seit 2014 künstlerisch zusammen (Trunkintail, 2014; Displacement, 2018; Forgot to Remember – Remember to Forget, 2019; Dis-Tanz, 2020).

Saira Hussain, Workshop
Art Direction, Grafikdesign

Gemeinsam mit Julia Guther hat Saira Hussain 2010 die in Berlin und Frankfurt ansässige Designagentur Studio Workshop gegründet, die auf visuelle Identitäten spezialisiert ist. Ihre Arbeiten zeichnen sich durch eine klare, einfache und einzigartige Bildsprache aus. Ihre Projekte umfassen Druckarbeiten, Verpackung, Design von Webseiten, Illustration von Büchern, Ausstellungen und Eventkommunikation. Ihre Kunden stammen sowohl aus den Bereichen Mode und Lifestyle, sie vertreten Marken, Verlage und Musikgesellschaften, aber auch NGOs, Consultants, Galerien und Künstler, sowie Produzenten von Lebensmitteln gehören dazu.

Videos

REQUIEM | MANGONGKAL HOLI
OFFICIAL TRAILER
https://vimeo.com/677606181/0dbe9cbcb2

REQUIEM | MANGONGKAL HOLI
TRAILER LONG VERSION
https://vimeo.com/661690296/a010c6c819

REQUIEM | MANGONGKAL HOLI
PERFORMANCE DOCUMENTATION
https://vimeo.com/661690361/b20e911c8c

ROAD TO REQUIEM | MANGONGKAL HOLI
BEHIND THE SCENES DOCUMENTARY
https://vimeo.com/655396030/06c5c3aa6f

Kontakt

rubarb dance & art
Ruben Reniers und Barbara Steinitz

c/o Ruben Reniers
Karlsgartenstrasse 12
12049 Berlin

T 0176 626 970 54
E info@rubenreniers.com

rubenreniers.com
@rubarb_dance_and_art_

RUBARB
DANCE & ART